Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 201 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Dienstag, 27. August

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Zur Erkrankung des Kaisers.

Amtlicher Bericht über das Befinden des Kaisers.

Oberhofmarschall Graf Eulenburg teilt auf kaiserlichen Befehl folgenden Bericht über die Erkrankung des Kaisers mit:

„Nachdem sich am Freitag, den 23. August, morgens schon eine Steifigkeit der rechten Halsmuskulatur gezeigt hatte, machte sich am Vormittag unter Schüttelfrost und starkem Krankheitsgefühl eine Anschwellung der rechten Halsseite bemerkbar. Bei der Untersuchung fanden sich eine Schwellung der rechten Gaumenmandel, Schwellung und große Schmerzhaftigkeit der rechtsseitigen Halsmuskulatur und Anschwellung der vor dem Kopfnicker gelegenen Drüsen. Das sehr erheblich gestörte Allgemeinbefinden hat sich inzwischen wieder behoben, die Fiebererscheinungen haben sich verloren, und die Entzündung ist im Rückgang. Immerhin besteht noch eine derartige Bewegungshemmung und Schmerzhaftigkeit der Halsmuskulatur, daß Seine Majestät doch gezwungen sind, von den für diese Woche geplanten Reisen, Paraden und dergleichen Abstand zu nehmen und sich noch einige Zeit völlige Schonung aufzuerlegen."

*

Die Erkrankung des Kaisers, ein Muskelrheumatismus, den er sich während der Truppenschau auf dem Großen Sande in Mainz zugezogen hat, ist doch ernster, als zunächst angenommen wurde. Schon als der Kaiser am Donnerstag aus Königstein vom Besuche der Großherzoginmutter von Luxemburg auf Schloß Wilhelmshöhe zurückkehrte, legte sein Leibarzt ihm nahe, sich größte Schonung aufzuerlegen, um einem beginnenden Schnupfenfieber vorzubeugen. Der Kaiser verließ gestern auf den Rat des Arztes nicht das Bett, um das Schnupfenfieber, das nun zum Ausbruch gekommen ist, wirkungsvoll zu bekämpfen. Der Erkältung hat sich ein Muskelrheumatismus zugesellt, der es dem Monarchen vorläufig unmöglich macht, sich längere Zeit im Sattel zu bewegen. Der Kaiser hat daher anordnen lassen, den einzelnen Armeekorps mitzuteilen, daß er an der Teilnahme der Parade bei Zeithain und Merseburg verhindert ist. Der Kaiser wird bis Donnerstag in Wilhelmshöhe bleiben und sich von da direkt nach Berlin begeben, um, wenn irgend möglich, die Parade über das Gardekorps und das dritte Korps abzunehmen, und mit der Kaiserin an den großen Manöverfestlichkeiten im königlichen Schlosse teilzunehmen. Da der Kaiser gestern vormittag dem Gottesdienste in der Schloßkapelle nicht beiwohnte, nahm auch die Kaiserin nicht daran teil. Die Erkältung sowie das starke Schnupfenfieber des Kaisers haben im Laufe des Tages etwas nachgelassen.

*

Die Dispositionen und Vorbereitungen zum Kaiserbesuch in Dresden haben mannigfache Aenderungen erfahren. An Stelle des Kaisers wird der Kronprinz in Dresden wohnen und am Mittwoch das neue Dresdener Rathaus besichtigen.

Der König von Sachsen hat an den Kaiser ein in herzlichen Worten gehaltenes, langes Telegramm nach Wilhelmshöhe gerichtet, in dem er seinem großen Bedauern Ausdruck gibt, daß es dem Kaiser infolge seiner Erkrankung nicht möglich sei, an den Festlichkeiten in Dresden und an der Parade bei Zeithain teilzunehmen. Er hofft, daß die Erkrankung bald vorübergehen werde. Die meisten deutschen Bundesfürsten und Souveräne des Auslandes haben dem Kaiser gleichfalls telegraphisch ihr Bedauern über seine Unpäßlichkeit ausgesprochen.

* * *

Der Kronprinz in Merseburg.

Gestern traf in Vertretung des Kaisers der Kronprinz sowie die Kronprinzessin mit Gefolge in Merseburg ein. Der Einzug in die Stadt vollzog sich bei strömendem Regen. Der Bürgermeister Dr. Hacke begrüßte die Kronprinzlichen Herrschaften. Er bedauerte das Fernbleiben des Kaisers und der Kaiserin, für deren völlige Genesung er die innigsten Wünsche der Bürgerschaft zum Ausdruck brachte. Er dankte dafür, daß der Kaiser zu seiner Vertretung den Kronprinzen und die Kronprinzessin entsandt habe, die er namens der Stadt herzlich willkommen hieß. Der Kronprinz reichte dem Bürgermeister die Hand und dankte mit freundlichen Worten. Der Kronprinzessin wurde von einem jungen Mädchen, das auch ein Gedicht vortrug, ein Blumenstrauß überreicht. Dann setzte sich der Zug nach dem Königlichen Schlosse fort, wo großer Zivilempfang für die Spitzen der Behörden der Provinz war.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie die anderen Prinzen wurden auf der Fahrt zur Tafel im Ständehaus von dem zahlreich herbeigeströmten Publikum mit patriotischen Kundgebungen empfangen. Im Laufe des Mahles erhob sich der Kronprinz und verlas im Auftrag des Kaisers eine kaiserliche Botschaft, in der dem schmerzlichen Bedauern auf den Verzicht des Besuchs der Provinz Sachsen und Merseburg Ausdruck gegeben wird.

Der Oberpräsident brachte darauf einen Trinkspruch aus und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Zentrumsführer, Reichstagsabg. Schädler, der vor einiger Zeit schwer erkrankt war, ist nach Bamberg zurückgekehrt. Die erhoffte Besserung seines alten Leidens ist nicht eingetreten, so daß Dr. Schädler sich große Schonung auferlegen muß und bei Beginn des Reichstages schwerlich in der Lage sein wird, sein Mandat auszuüben.

Die Fortschrittliche Volkspartei im neuen Reichstag ist der Titel einer Broschüre, die im Verlag der Deutschen Presse G. m. b. H. erschienen ist. Das Werkchen enthält das Programm und Organisationsstatut der Fortschrittlichen Volkspartei, sowie den Aufruf zu den letzten Reichstagswahlen und die Liste der fortschrittlichen Reichstagsfraktion mit biographischen Notizen. Den Hauptteil der Schrift nimmt aber eine Chronik des ersten Sessionsabschnitts der neuen Legislaturperiode des Reichstags ein unter besonderer Berücksichtigung der Anträge und Reden der Parlamentarier der Fortschrittlichen Volkspartei. Der Preis des Einzel-Exemplars ist auf 35 Pf. festgesetzt, bei gleichzeitigem Bezug von mehreren Exemplaren tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der „Freisinnigen Zeitung", Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8 pt.

Das erste Kaufmann-Erholungsheim.

Der Kaiser hat genehmigt, daß das im Bau befindliche erste preußische Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmann-Erholungsheime, das unweit Wiesbadens im Taunus errichtet wird, den Namen „Kaiser-WilhelmHeim" erhält. Dasselbe umfaßt 100 Gastbetten und wird im Frühjahr 1913 dem Betriebe übergeben werden. Wie alle Heime der Gesellschaft, soll es für den Kriegsfall als Lazarett dienen.

Eine Statistik der Bestraften.

Wie das Berl. Tagebl. mitteilt, ist jetzt zum ersten Male eine Berechnung darüber angestellt worden, wieviele Millionen der deutschen Reichsbevölkerung wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze bestraft sind. Diese Berechnung hat die ungeheuerliche Tatsache ergeben, daß in Deutschland jede 72. Person wegen irgend eines Vergehens oder eines Verbrechens gegen Reichsgesetze bestraft ist, und zwar jedes 213. Mädchen, jeder 43. Knabe, jedes 25. Weib und jeder 6. Mann. Die Zahlen zeigen, so bemerkt das Berl. Tagebl.", daß in Deutschland die staatliche Strafgewalt ungeheuerlich überspannt wird und daß die Verbrechensbekämpfung nachgerade in eine Strafsucht ausgeartet ist.

Ueber die Arbeiterentlassungen auf der kaiserlichen Werft in Kiel

wird dem „Berliner Tageblatt" aus dem Reichsmarineamt mitgeteilt, daß in den Entlassungen nichts Außergewöhnliches liege. Zurzeit nehme das fertiggestellte Linienschiff „Kaiser" seine Probefahrten auf. Mit diesem Augenblick sei für zahlreiche Arbeiter keine Beschäftigung mehr vorhanden, da die Werft Kiel für das gegenwärtige Baujahr kein neues Linienschiff in Auftrag bekommen habe. Allerdings sei vor kurzem an die Kieler Werft der Bau des kleinen Kreuzers „Ersatz Wilhelm" vergeben, aber das Arbeitermaterial eines kleinen Kreuzers betrüge nur ein Fünftel.

Französisches Taktgefühl.

Einen Beweis überaus großen Taktgefühls hat der französische Flieger geliefert, der am 16. August gelegentlich einer Flugveranstaltung von Belfort aus den Kirchturm des elsässischen Dorfes Altenkirch umkreiste und kleine französische Fähnchen auf die Erde hatte fallen lassen. Als der Korrespondent des „Matin" den „Helden" über seine patriotische Tat befragte, gab er zur Antwort, die Fähnchen seien auf französisches Gebiet gefallen und erst vom Winde auf deutsches Gebiet hinübergeweht worden. Deutschland möge dafür sorgen, daß der Wind nicht mehr in dieser Richtung wehe.

Sozialdemokratischer Parteitag und Jahrhundertfeier der Freiheitskriege.

Der Breslauer sozialdemokratische Verein hat einstimmig beschlossen, den nächstjährigen Parteitag der deutschen Sozialdemokratie anläßlich der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege nach Breslau einzuladen, wo große patriotische Feiern in Erinnerung an den königlichen Aufruf „An mein Volk" geplant sind.

Orient.

Neue Kämpfe in Albanien.

In den Straßen von Goritza fand zwischen Albanesen und Türken ein blutiger Zusammenstoß und Straßenkampf statt, wobei ein türkischer Major namens Radschar und ein albanischer Kaufmann erschossen wurden. Ein Offizier wurde schwer verwundet.

Von Uesküb über Werisovitsch heimziehende Arnautenscharen brannten ein Gendarmerieblockhaus bei Schima nieder. Andere Arnautenscharen entnahmen dem dortigen Waffendepot dreihundert Mausergewehre nebst Munition und verwüsteten die Regierungsgebäude. An der Straße nach Durazzo fand ein heftiger Kampf zwischen Arnauten und Militär statt. Beide Seiten erlitten schwere Verluste. Zwei türkische Offiziere, Hauptmann Refed und Hauptmann Kemal, die die Arnauten zu ermorden beabsichtigten, flüchteten von Mitrovitza nach Bosnien in Begleitung von elf Soldaten.

Die Malissoren überfielen zweimal die Stadt Skutari, wurden aber zurückgewiesen. Die Regierung behauptet, der Malissorenaufstand würde nach Bekanntmachung der Annahme der albanischen Bedingungen aufhören.

Marokko.

Die Lage in Marokko.

Aus Marrakesch laufen sehr schlechte Nachrichten ein, die der französischen Regierung sehr große Sorgen bereiten. El Hiba ist jetzt unumschränkter Herr von Marrakesch und es scheint, daß sich die ganze Bevölkerung der Stadt ihm unterworfen hat. Auch das englische und spanische Konsulat sollen geplündert worden sein. Die scherifische Polizei ist zu El Hiba übergetreten. Es fällt allgemein auf, daß die Marokkaner ihre Ernte schon jetzt hereinbringen. Man sieht mit großer Besorgnis einem gemeinsamen Vorgehen der aufrührerischen Stämme im Norden und im Süden entgegen. Gegen einen solchen kombinierten Angriff würden wahrscheinlich die in Marokko stehenden französischen Streitkräfte nicht ausreichen. Die Lage erscheint daher augenblicklich äußerst bedenklich.

Die „Agence Havas" meldet aus Mazagan vom 23. August: In der Nähe von Sukelarba waren am 21. August Ansammlungen gemeldet. Um ihnen zu begegnen, wurde von der Kolonne Payopler eine Kompagnie, eine Schwadron und eine Artillerieabteilung entsandt, die acht Kilometer vom Lager auf den Feind stießen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der von 7 Uhr morgens bis zum Mittag dauerte. Die Franzosen hatten drei Tote und sieben Verwundete, die Verluste der Eingeborenen sind beträchtlich. In der Umgebung des Lagers finden weitere große feindliche Ansammlungen statt.

Nach Berichten der Eingeborenen verließ El Hiba Marrakesch und wandte sich nach Norden. Er schickte zu den Dukhalastämmen Sendboten.

Der Ruf nach schwarzen Bataillonen.

Der aktive General Brumeau, früher Kommandeur der 33. Infanteriedivision, der sich in Afrika ausgezeichnet hat, erklärt im Matin, daß die zurzeit für Marokko aufgebotenen 40 000 Mann französischer Truppen den ihnen gestellten Aufgaben nicht gewachsen sein können. In sehr kurzer Zeit werde der französische Kriegsminister sich vor die Wahl gestellt sehen, in die Organisation des Mutterlandes durch die Abkommandierung zahlreicher Bataillone nach Marokko Bresche zu legen oder sich für die Massenaushebung schwarzer afrikanischer Truppen zu entschließen. Brumeau empfiehlt den letzteren Ausweg.

Erfolg der Franzosen vor Marrakesch.

Aus Tanger wird ein Erfolg der französischen Truppen unter dem Kommando des Obersten Mangin gemeldet. Der französischen Kolonne ist es nach großen Eilmärschen gelungen, das Lager eines Unterführers des Prätendenten El Hiba in Uhama zu nehmen. Trotz des sehr schwierigen Geländes behält Oberst Mangin stets Fühlung mit dem Feinde; es finden fortgesetzt kleine Scharmützel statt. Oberst Mangin hat Verstärkung durch zwei Bataillone und jetzt Vorbereitung getroffen, den Prätendenten selbst anzugreifen.

Die Spanier in Arzila.

Wie aus Tanger gemldet wird, erfolgte die Besetzung von Arzila ohne Flintenschuß. Oberst Ovilo hatte vorerst eingeborene Truppen zu Patrouillengängen in den Straßen abgesandt; kleine Abteilungen besetzten dann am Mittwoch die die Stadt beherrschenden Stellungen, von denen aus Oberst Ovilo ohne Begleitung sich in die Stadt begab. Er hatte eine lange Unterredung mit Raisuli, der ihn seiner Freundschaft für Spanien versicherte.

Albumblätter.

Ganz mühlos läßt sich Freude nicht erjagen,
Wer Blumen pflanzt, der muß viel Wasser tragen.
Zwei Arten höh'rer Güter schuf Natur;
Die einen: schön zu denken und zu handeln;
Die andern: voll Empfänglichkeit der Spur
Des Wahren und des Schönen nachzuwandeln.

Am Genfer See.

Roman von Paul Lindenberg.

(19. Fortsetzung.)

„Für einen armen Bürgerlichen, sagen Sie es ganz ruhig, gnädige Frau," ergänzte Georg Winter gelassen. „Gern geb ich's zu und gestehe ehrlich, daß meine Eitelkeit mitspielte, einem Prinzen, der einst ein kleines, aber in regem, kulturellem und geistigem Fortschritt begriffenes Fürstentum regieren wird, freundschaftlich nahe zu stehen, von ihm geschätzt zu werden und auf ihn Einfluß zu haben. Dann aber ward mir die Sache doch ernster, als ich mehr und mehr die reiche Seele des jungen, vereinsamten Fürstensohnes, der sein edles und warmes Innenleben gern unter liebenswürdiger Fröhlichkeit, wohl auch unter einem gewagten Scherz und schnellen Spott verbirgt, erkannte und später Vergleiche ziehen konnte zwischen ihm und verschiedenen anderen Prinzen, die sehr zu deren Nachteil ausschlugen. Und vergessen gnädige Frau nicht, daß ich Künstler bin. Was ich vorhin sagte, von dem Nichtverstehen und dem Rätselaufgeben, es paßt auch auf viele Künstler, die sich ihre kleine Welt für sich schaffen, in der sie sich als Herrscher fühlen und, na, um mich ganz deutlich auszudrücken, die auch ihre Mucken haben. Genau wie die anders Regierenden! Vielleicht hat deshalb das Philistertum eine gewisse Abneigung, aber auch eine gewisse Hochachtung vor Künstlern und den mit ihnen Verbündeten, vor Schriftstellern, Journalisten, Musikern, sie sind meist lustig und guter Dinge, auch wenn sie nicht, was materielle Fragen anbelangt, auf der Sonnenseite des Lebens sitzen, aber sie holen sich ihr Stück Sonne selbst und lachen die Duckmäuser und Neidhammel aus!"

„Bravo," rief Graf Ulrich herüber, „das ist ein guter Talisman fürs Leben, wer möchte ihn nicht besitzen! Aber wie wenige haben ihn und wie wenige verstehen Egmonts Frage: „Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ist denn dran?" — — Und ich verstehe sie am wenigsten," setzte er für sich hinzu.

Nur der Major hatte die letzten Worte gehört und wiederum richteten sich seine Augen wie mit inniger Frage auf den Freund, der schweigend, in sich verloren, niederblickte. Aber die Aufmerksamkeit ward abgelenkt, da lachend vom Haus her die beiden jungen Mädchen kamen und hinter ihnen der Prinz nebst dem Offizier, die den die Bowle tragenden Kellner begleiteten.

„Du, Mama, die Bowle wird fein", rief Marguerite, „wir haben sie schon probiert, anders wie unser „Göttertrank" in der Pension, Himbeer mit Selter, brr! Aber solch großes Fest muß doch auch würdig in die Erscheinung treten, kommen Sie, Fräulein Friedl, kommen Sie," und sie zog Friederike mit fort, um nach wenigen Minuten mit einigen Büscheln süßduftenden Flieders und einer Fülle von Heckenröschen zu erscheinen, die von den weißen Händen über das Tischtuch gestreut wurden.

„Glänzend, was?" rief Marguerite, beim Vorübergehen der Mutter einen Kuß auf die Stirn drückend. „Denk dir, Mami, da ist ein reizender Salon drinnen mit einem Flügel, und Seine — nein, Herr Graf Alten schlug vor, ob wir nachher nicht ein bißchen tanzen wollen, du erlaubst es doch, ja; so ganz entre nous?"

„Nachher, vielleicht, wollen sehen," meinte die Gefragte, die schon mehrfach ihre zierliche Uhr hervorgenestelt und noch öfter nach dem Eingang des Gartens gespäht hatte. „Du weißt, wir erwarten noch Bekannte, und dort," sie führte die Lorgnette empor, „ja, ich irre mich nicht, da sind sie schon, schnell, Marguerite, geh deiner Freundin entgegen!"

„Ah, Marga, famos," rief Marguerite und eilte auf Marija zu, die eben an der Seite des Fürsten den Garten betreten hatte, ihr die Hand schüttelnd und sie, ihren Arm um die Taille der Freundin geschlungen, an den Tisch führend.

„Wollen Sie die Vorstellung übernehmen, Herr von Rechling?" bat Frau von Rahmer den Offizier. „Sie kennen ja Seine Durchlaucht?"

„Was für 'ne Durchlaucht?" fragte leise der Erbprinz seinen Kameraden, der nur schnell noch antworten konnte: „Ein russischer Fürst, wohl Kaukasus oder Grusien, sonst homo ignotus," und nun die Neuankommenden begrüßte, u mdie Vorstellung folgen zu lassen, bei welcher der Fürst, als der Name des Grafen Knaphausen genannt wurde, unmerklich stutzte, sich jedoch sofort wieder zu seiner Unbefangenheit zwang. Der Prinz hatte ein reserviertes Benehmen angenommen, auch der Graf und der Major verneigten sich gemessen, nur Frau von Rahmer zeigte offen ihre Freude: „Wollen Sie hier an meiner Seite Platz nehmen, Fürst, Sie kommen ja so spät," während Marguerite die Freundin, die dem Oheim folgen wollte, am Arm zurückhielt: „Nein, nein, Marga, du gehörst zu uns, platze dich hierher; du mußt mir noch viel erzählen, wie's in der „Begabten Bude" — das ist nämlich," wandte sie sich an die jungen Herren, „das Pensionat, in dem Marga noch weilt und das die Ehre hatte, mich zwei Jahre zu beherbergen — ausschaut und wie sich die „Novizen" machen! Und wie geht's denn der „Orgel", weint sie nicht blutige Tränen um mich?" — „Orgel", erklärte Georg Winter, „ward nämlich Madame Josefine Jeannot genannt, weil sie alle Töne spielt, am liebsten die rollenden und grollenden!"

An der oberen Ecke des Tisches kam das Gespräch nur langsam in Gang und beschränkte sich auf höfliche Allgemeinheiten; unten ging's fröhlicher zu, Marija saß neben dem Prinzen, der unauffällig das feingeschnittene Profil des schlanken Mädchens beobachtete, das auch hier seine Zurückhaltung bewahrte; zu dem klaren, tiefen Blick der braunen Augen paßte die weiche, klangvolle Stimme, alles ließ auf ein reiches Innenleben schließen, das mit unbewußter, ruhiger Vornehmheit behütet ward, um es nicht anderen preiszugeben. Zu einer näheren Unterhalung kam der Prinz nicht, denn immer wieder fragte Marguerite: „Weißt du noch, Marga, weißt du noch?" Und bei dem Erzählen der verschiedenen Pensionsstreiche huschte auch öfter über Marijas Gesicht ein liebliches Lächeln und röteten sich ihre Wangen.

„Du, Marga, was, wie wir „Richard Löwenherz" in Angst und Schrecken versetzten, besinnst du dich noch? Herrgott, war das fein!"

„Aber erzählen Sie doch, gnädiges Fräulein," bat der Prinz, „Sie machen immer Andeutungen und geben sich Winke, und ich sitze hier zwischen Ihnen, gespannt wie der Flitzbogen eines Siouxhäuptlings.. Und meinen beiden anderen Zeitgenossen gehts gewiß ebenso. Also was ist's mit „Richard Löwenherz"? Das klingt schon so romantisch, so heldenmäßig, so nach den bewußten roten Kolportageheften, Stück zehn Pfennig in fünfzig Heften komplett, erstes Kapitel: „Die geheimnisvollen Spuren"."

„Stimmt, stimmt," lachte Marguerite, „Sie können gut raten, Herr Graf! „Richard Löwenherz" ist Monsieur Richard, der Vorwart, Gärtner, Stiefelputzer und sonst noch hilfreicher Geist der „Orgel". Ein Knirps, wie'n zehnjähriger Junge, aber schon an die Dreißig. Die Natur hat nicht nur seinen Körper, sondern auch seinen Verstand erheblich vernachlässigt. Warum ihn die „Orgel" genommen? Nun, weil er billig war, das spielt die Hauptrolle bei dieser herrlichen Institutrice."

„Sie hat aber doch auch gute Seiten, Guitty," warf Marija ein.

„Mag sein, bloß daß sie sie auffallend verheimlicht, wenigstens mir gegenüber tat sie's. Also auf besagtem Hammel, was hier wirklich paßt, zurückzukommen, ist von den schwachen Seiten „Richard Löwenherz'" der Mut die schwächste, er quitscht beim Anblick einer Maus, als ob er von einem Skorpion gestochen, und geht einer friedlich grasenden Kuh so weit aus dem Weg, als ob ein andalusischer Kampfstier auf ihn die meterlangen Hörner gerichtet. Das wollten wir ihm mal besorgen. Als im letzten Winter der Schnee hoch lag, verließ, nachdem alles zur Ruhe gegangen, Franka Semmern — ihr Vater war als Student bei den „Frankonen" aktiv gewesen und hatte ihr den verrückten Vornamen gegeben — das Zimmer, schlich sich leise zum Hof hinaus und kroch auf allen Vieren, nachdem sie sich über Hände und Schuhe Strümpfe gezogen, im frischgefallenen Schnee umher, dann den Efeu an einer Stelle der Ummauerung in Unordnung bringend. Am nächsten Morgen machten wir Monsieur Richard auf die Spuren aufmerksam, ihn fragend, was denn das wäre. Er steckte seine plumpe Nase bis auf den Boden und schüttelte den dicken Kopf. „Um Gottes willen", rief die aus Serbien stammende Olga Ispitschewich — man mußte immer nießen, wenn man den Namen sprach — entsetzt aus, „das sind Bärenspuren, ich kenn' sie ganz genau, mein Vater hat sie mir oft in unserer Heimat gezeigt, wir gingen nie ohne Waffen aus. Und seht: dort ist der Bär über die Mauer geklettert — hu, hu', und auch Monsieur Richard, dem schon die Froschaugen aus den Höhlen getreten, schrie „hu, hu" und stolperte auf seinen dicken Beinchen wie ein Besessener davon, zweimal hinfallend und sich fast überkugelnd, aber hurtig wieder aufkrazelnd. An diesem Tage ließ er sich draußen nicht mehr sehen, er gab vor, heftiges Zahnreißen zu haben und hatte sich, um es glaublich zu machen, die Backe dick verbunden. Am Abend, als Monsieur Richard wie gewöhnlich den Mädchen beim Geschirrwaschen half, huschte eine von uns —"

„Ich glaubte, die „eine" zu kennen," murmelte der Maler ziemlich verständlich, die Erzählerin lustig anblinzelnd und sein zu ihr erhobenes Glas in einem Zuge austrinkend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg um Tripolis.

Türkische Erfolge?

Das türkische Kriegsministerium hat eine Depesche aus Benghasi vom 16. publiziert, wonach die Türken und Araber seit 15 Tagen das italienische Lager von Derna bombardierten, ohne unter dem feindlichen Feuer zu leiden. Am 8. d. M. soll das Bombardement den Italienern beträchtlichen Schaden zugefügt haben.

Ein Flieger im Meer ertrunken.

Am Sonntag früh ist der Flieger-Offizier Manzini bei einem Erkundigungsflug mit seinem Apparat ins Meer gestürzt und ertrunken.

Die Friedensbesprechungen unterbrochen.

Wie der römische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszig." erfährt, haben die Friedensbesprechungen in der Schweiz keine Grundlage für die Friedensverhandlungen ergeben und sind vorläufig unterbrochen worden. Die neue Zusammensetzung des türkischen Kabinetts verschlechtert nach römischer Auffassung die Frieden saussichten.

China.

Mongolische Räubereien.

Die Mongolen, die vor kurzem in der Mandschurei mit chinesischen Truppen zusammengestoßen waren, haben sich zurückgezogen, beobachten aber noch eine aggressive Haltung. In der Sitzung des Kabinetts wurde die Frage der Entsendung eines Expeditionsheeres nach der inneren Mongolei erörtert, es wurde jedoch beschlossen, vorläufig nur Vorbeugungsmaßregeln gegen räuberische Einfälle zu treffen, für die die mandschurischen Truppen ausreichend sind.

Militärische Meuterei.

Mehrere Truppen der alten Armee sind am Sonnabendabend in Tungtschou, 15 Meilen östlich von Peking, aufständisch geworden und haben mehrere Häuser in Flammen gesteckt. Eine Anzahl Personen ist verwundet worden. Der Zwischenfall steht in keinerlei Beziehung zu dem Besuche Sunjatsens in Peking. 2500 Soldaten wurden nach Tungtschou entsandt, um die Meuterer zu bestrafen. Auch der Kommandant der aufständischen Truppen, General Chang Kweitie, hat sich der Kolonne angeschlossen.

Amerika.

Präsident Taft unterzeichnet die Panamabill.

Präsident Taft hat die Panamabill unterzeichnet. In einem Memorandum, das er an den amerikanischen Kongreß gerichtet hat, empfiehlt er die Annahme einer Resolution, in der erklärt wird, daß die Regierung die Bestimmungen dieser Bill nicht als Verletzung irgendeines Vertrags betrachte.

Unterdessen regt sich erneut die Opposition gegen das Gesetz. Im amerikanischen Repräsentantenhause wurde eine Bill eingebracht, die die Klausel der Panamakanalakte aufhebt, durch die der amerikanischen Küstenschiffahrt freie Durchfahrt gewährt wird. Der Einbringer der Bill erklärt, seine Absicht sei, dadurch die angedrohten internationalen Verwicklungen zu vermeiden. Dadurch ist eine hoffnungslos verwickelte parlamentarische Lage geschaffen worden, die die für vorgestern erwartete Schließung des Kongresses unmöglich gemacht hat. Beide Häuser vertagten sich vorgestern auf Montag.

53. Allgemeiner Deutscher Genossenschaftstag.

München, 23. Aug.

Mit einem Begrüßungsabend im Festsaal des Alten Rathauses begannen hier die Veranstaltungen des 53. Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages. In der ersten öffentlichen Hauptversammlung begrüßte an erster Stelle Prinz Ludwig von Bayern die Delegierten aus allen Teilen des Reiches mit einer sehr beifällig aufgenommenen Ansprache. Er führte sich als Freund des Genossenschaftswesens ein, das ja im öffentlichen Leben bedeutsame Aufgaben zu erfüllen habe. Die Genossenschaften zwingen den einzelnen, das eigene Interesse zurückzustellen hinter das der Gesamtheit. Der Prinz schloß mit dem Wunsche, daß der Geist von Schulze-Delitzsch immer in den Genossenschaften lebendig bleiben möge. — Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete der Verbandsanwalt Justizrat Dr. Crüger (Charlottenburg) den Jahresbericht. Er gab einen Ueberblick über den Stand der einzelnen Gebiete des Genossenschaftswesens und betonte die Notwendigkeit, namentlich für die Kreditgenossenschaften, möglichst für flüssige Mittel zu sorgen. Diese Sorge bedeute die finanzielle Kriegsbereitschaft. Der ewige Friede sei nur ein Traum und im Kriegsfalle lasse sich die Liquidität nicht aus dem Boden stampfen. Alle Institute, welche fremde Gelder verwalten, müßten sich mit der finanziellen Kriegsbereitschaft befassen und sich fragen: Wie wird es werden, wenn die allgemeine Kraftprobe gemacht wird. In diesem Zusammenhang zeige es sich, daß die Genossenschaften nicht loszulösen seien von der Gesamtheit der Nation. Die Genossenschaften brauchen den Frieden, um ihre Aufgaben erfüllen zu können, sie wollen aber auch den Frieden benutzen, um für den Krieg gerüstet zu sein. (Lebhafter Beifall.) — Von dem Verbande Pfälzischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften lag ein Antrag vor, bei der Regierung erneut um Beseitigung des Scheck- und Quittungsstempels zu petitionieren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es folgten der Kassenbericht und Wähler. Die aus dem Ausschuß ausscheidenden Mitglieder wurden wieder gewählt. — Bei den Beratungen über die besonderen Angelegenheiten der Baugenossenschaften beschäftigte sich die Tagung mit dem Erbbaurecht. Die Versammlung stellte sich auf folgenden Standpunkt: Die Zinspflicht des Erbbauberechtigten einerseits und die dingliche Sicherstellung der Hypothekengläubiger andererseits bedarf einer gesetzlichen Regelung. Die Zinspflicht des Erbbaunehmers muß dinglich sichergestellt werden. Das Erbbaurecht darf aber, falls die Zinsen nicht gezahlt werden, nicht untergehen, sondern muß auf den Eigentümer mit der Verpflichtung übergehen, an den Erbbauberechtigten eine Entschädigung zu zahlen, die dem Werte der errichteten Gebäude gleichkommt und aus der die Hypothekengläubiger Deckung finden. Der Grundeigentümer muß von gesetzeswegen verpflichtet werden, bei Beendigung des Erbbaurechts dem Erbbauberechtigten den vollen Wert der vorhandenen Baulichkeiten zu vergüten, oder den Erbbauvertrag zu verlängern. Bei den besonderen Angelegenheiten der Baugenossenschaften betonte Verbandsanwalt Crüger ebenfalls die Notwendigkeit einer möglichst großen Liquidität. — In der fortgesetzten Besprechung der gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage des Kleinhandels. Das Fortbestehen eines leistungsfähigen Kleinhandelsstandes sei notwendig für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben. Vorbedingung sei aber, daß sich die Kleinhändler den zeitgemäßen Wirtschaftsformen anpaßten und zwar insbesondere dadurch, daß sie sich moderne kaufmännische Grundsätze zu eigen machten und sich durch Kreditgenossenschaften die billige Befriedigung ihres Kreditbedürfnisses sicherten.

München, 24. August.

In seiner Schlußsitzung behandelte der 53. Allgemeine Genossenschaftstag einen Antrag des Verbandsanwalts, in welchem verlangt wird, daß in die Lehrpläne aller auf die Fortbildung von Gewerbetreibenden gerichteten Schulen etc. das Genossenschaftswesen und die hierauf bezüglichen Lehrgegenstände aufgenommen werden; in den Handels- und Gewerbeschullehrerprüfungen soll das Genossenschaftswesen obligatorisches Prüfungsfach werden; der genossenschaftliche Unterricht an den Handelshochschulen sei weiter auszubauen und außerdem sollen für die genossenschaftliche Ausbildung der Nationalökonomen und Juristen an den Universitäten Vorlesungen über Genossenschaftswesen gehalten werden. — Ein Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Kreditgenossenschaft, worüber Verbandsrevisor Seibert (Wiesbaden) referierte. Er bezeichnete in seinem Vortrag die im Reichsanzeiger vom Oktober 1910 aufgestellten Forderungen hinsichtlich der Revisionstätigkeit des Aufsichtsrats für undurchführbar und erachtet eine sorgfältige Prüfung der Geschäftsführung, namentlich der Jahresrechnung und der Bilanz für unabweisbar. Der Referent erklärte es für ausreichend, wenn der Aufsichtsrat durch Stichproben die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Geschäftsführung eine geordnete ist. Die von dem Referenten vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. — Ein weiterer Antrag des Anwalts behandelte das Hypothekenwesen, und zwar speziell die Beschaffung zweiter Hypotheken. In diesem Antrag wird die Gründung von Garantiegenossenschaften zum Zweck der Erweiterung des Hypothekarkredits, ebenso die Uebernahme von Bürgschaften für Kredite seitens der Genossenschaften unter bestimmten Voraussetzungen für nicht empfehlenswert erklärt und für dringend notwendig erachtet, daß die Regierungen möglichst bald die Ursachen und die Höhe der Verschuldung des städtischen Haus- und Grundbesitzes untersuchen und bekannt geben, sowie die Grundsätze für ein zuverlässiges Taxwesen aufstellen. — Ueber „Konsumvereine und die fortschreitende Steigerung der Lebensmittelpreise" referierte Direktor Maucher (Karlsruhe), der auf Grund einer umfassenden Umfrage festgestellt haben will, daß viele Konsumvereine bei den notwendigsten Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln preisregulierend eingreifen könnten. Die Tendenz der Lebensmittelpreise sei noch immer eine steigende. Die Vereine sollten alles tun, um die Teuerung möglichst zu mildern. — Direktor Welck (Breslau) sprach über „Warenerzeugung und Warenveränderung", und empfahl, derselben ein erhöhtes Interesse entgegenzubringen, jedoch zu ihrer Ausdehnung nur unter gewissen Voraussetzungen zu schreiten. In der Diskussion hierüber verlangte Reichstagsabgeordneter Irl (Erding) möglichste Beschränkung der Eigenproduktion, wozu Verbandsanwalt Dr. Crüger bemerkte, daß die Verbandsleitung nicht daran denke, das Kleinhandwerk und den Kleinhandel auszuschalten. In der Diskussion wurde auch das Verhältnis der Handwerkervertretungen zu den Konsumvereinen besprochen und darüber Klage geführt, daß die Konsumvereine vielfach von den Handwerkervereinigungen boykottiert würden, obwohl sie ihrerseits bestrebt seien, den Gewerbetreibenden möglichst entgegenzukommen.

Den Beschluß der Tagung bildete die Besichtigung verschiedener genossenschaftlicher Einrichtungen in München und dessen Umgebung, woran sich Ausflüge anreihten, die gleichfalls nach Möglichkeit zu derartigen Besichtigungen benutzt wurden.

Die sozialdemokratischen Anträge zum Parteitage in Chemnitz

werden im „Vorwärts" veröffentlicht, soweit sie bisher vorliegen. Es sind ungewöhnlich viel, nämlich 143. Davon entfallen allerdings viele Dutzende auf die Frage der Abänderung des Organisationsstatuts, die bekanntlich auf der Tagesordnung steht und vermutlich lange Debatten entfesseln wird. Auf diese Detailvorschläge einzugehen, hat für Angehörige anderer Parteien wenig Interesse. Bemerkt sei nur, daß die Schaffung eines eigenen Parteiausschusses zur Stellungnahme in wichtigen politischen Fragen fast durchweg von den Antragstellern verworfen und dafür eine Verstärkung des Parteivorstandes oder der Kontrollkommission vorgeschlagen wird.

Unter den Anträgen zur Agitation fallen die sehr zahlreichen Wünsche auf erhöhte Berücksichtigung der Parteiarbeit unter den Privatangestellten auf. Der Parteivorstand soll sich bemühen, die Privatangestellten aller Art mehr als bisher von ihrer proletarischen Klassenlage zu überzeugen und für die Sozialdemokratie zu gewinnen; amüsant ist dabei die des öfteren ausgesprochene Warnung vor der Agitation der demokratischen Vereinigung, die also in ihrem eigentlichen Lebenszweck, der Sozialdemokratie Stimmen zuzuschanzen, von der letzteren offenbar garnicht so recht gewürdigt wird. Im übrigen ist das Liebeswerben der Sozialdemokratie um die Stimmen der Handlungsgehilfen und Angestellten für den entschiedenen Liberalismus Veranlassung genug, auf der Hut zu sein und diese Kreise, die ihrer ganzen sozialen und gesellschaftlichen Lage nach Kerntruppen des Liberalismus sein müßten, immer mehr und mehr durch weitgehende Organisation und Agitation an diesen zu fesseln.

Bemerkenswert ist übrigens, daß eine große Anzahl von Parteigenossen die Rechte der Reichstagsabgeordneten auf Teilnahme als Delegierte auf den Parteitagen einschränken wollen. Sie sollen nach vielfachem Wunsch nur noch als beratende Mitglieder, aber nicht als stimmberechtigte mit dabei sein dürfen. Diese Anträge bedeuten nicht gerade ein besonders starkes Vertrauensvotum für die Herren Abgeordneten!

Auffallend klein ist die Zahl derjenigen Resolutionen, die die Dämpfung beim Stichwahlabkommen bekämpfen. Wir haben nur vier gezählt, während Cassel ausdrücklich den Abschluß des Stichwahlabkommens billigt. Zahlreich sind dagegen die Resolutionen, die die Abhaltung der Sonderkonferenz der Radikalen in Eisenach verwerfen u. ein Verbot derartiger Extrazusammenkünfte für die Zukunft verlangen. Auf der anderen Seite macht sich eine radikale Bewegung wieder stärker bemerkbar, die von der Parteileitung verlangt, daß sie die Bekämpfung der christlichen Kirche sich zum Ziel nehme und für den Austritt aus der Landeskirche propagiere. Insbesondere wird protestiert gegen die Teilnahme der Kinder an einem Religionsunterricht, „der mit den Ergebnissen der Wissenschaft in schroffem Widerspruch steht." Die etwaige Erörterung dieser Anträge wird für die Parteileitung sehr wenig angenehm sein, da diese das Wort „Religion ist Privatsache" sicherlich aus taktischen Gründen aufrecht erhalten möchte.

Die übrigen Anträge bieten eine Fülle von Anregungen, die zum Teil recht naiver Natur sind. So schlägt beispielsweise eine Genosse aus Swinemünde kurzerhand vor, das sozialdemokratische Programm solle in Zukunft so und so lauten, wobei er vier Punkte aufzählt. Von anderer Seite wird verlangt, die Reichstagsfraktion solle bei Abstimmungen und Beratungen von eigenen Anträgen zu mindestens 75 Prozent anwesend sein. Weiterhin wird behauptet, das Lotteriespiel widerspreche den Anschauungen der Sozialdemokratie, und die Genossen sollten es daher unterlassen. Verständig sind dagegen die verschiedenen Anregungen, den Branntweinboykott noch schärfer als bisher durchzuführen.

Ein Opfer politischer Rachsucht.

Karlsruhe, 24. August. Dieser Tage wurde berichtet, daß der Jagdaufseher Karl Hauser aus Nesselried im Schwarzwald unter dem Verdacht, den Oberjäger Schäfer vor 16 Jahren ermordet zu haben, verhaftet worden ist. Wie sich nun nach dem „Berl. Tagebl." herausstellt, ist die ganze Angelegenheit auf einen Racheakt politischer Art zurückzuführen. Anläßlich der letzten Reichstagswahl hielt Rechtsanwalt Rothhaupt im Auftrage des Wahlkomitees der vereinigten liberalen Parteien in Nesselried eine Versammlung ab, in der er für die Wahl des jetzigen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Kölsch eintrat. Hauser war einer der wenigen Gäste in der Versammlung, die dem Zentrum angehörten; er spendete jedoch dem Referenten in auffallender Weise starken Beifall. In der Folgezeit machte er sich noch dadurch mißliebig, daß er für den Kandidaten der liberalen Partei agitierte und Zettel für Kölsch verteilte. Nachdem der liberale Kandidat aus dem Wahlkampfe als Sieger hervorgegangen war, wurde in Nesselried von den Zentrumsanhängern ein Feldzug nicht nur gegen Hauser, sondern auch gegen den Wirt eingeleitet, in dessen Lokal die Versammlung stattgefunden hatte. Das betreffende Lokal wurde eine Zeitlang förmlich boykottiert. Die Rache richtete sich aber bald auch gegen Hauser, der von Beruf aus Metzger ist. Man hängte ihm den Namen „Kölschmetzger" an und veranlaßte einen Einwohner von Nesselried, das Metzgerhandwerk zu erlernen, um Hauser Konkurrenz zu machen. Den Höhepunkt erreichte die gegen Hauser inszenierte Hetze dadurch, daß man das Gerücht ausstreute, Hauser habe den Oberjäger Schäfer ermordet. Diese Nachricht erwies sich jedoch als falsch und Hauser ist bereits wieder aus der Haft entlassen. Die eingeleitete Untersuchung dürfte die Schuldigen bald zutage fördern.

Katholische Geistliche vor dem Oberkriegsgericht.

Straßburg, 25. Aug. Vor dem hiesigen Kriegsgericht fanden am Sonabend unter starkem Andrang des Publikums die erneuten Verhandlungen in dem Aufsehen erregenden Prozeß gegen die Vikare Adam, Hennequin, Mathieu und Spacher statt, der schon bei der ersten Verhandlung vor dem Diedenhofener Kriegsgericht allgemeinem Interesse begegnete. Bekanntlich hatten die vier Angeklagten als Ersatzreservisten zur Kontrollversammlung am 11. April d. Js. zu erscheinen, wollten aber hiervon befreit werden und erschienen deshalb vorher persönlich auf dem Hauptmeldeamt. Hier sollen sie nun von dem Bezirksoffizier Hauptmann Boden in barschem und ungebührlichem Tone angefahren und darauf aufmerksam gemacht worden sein, „daß ihnen, so lange sie unter Hauptmann Boden's Befehl stehen, kein Gott helfen könne". Dabei soll der Hauptmann von den vier jungen Leuten, die als Geistliche vorher unter der Waffe nicht gedient hatten, dienstlich stramme Haltung verlangt haben, ein Befehl, dem dieselben nicht nachzukommen vermochten. Ferner wird den vier Angeklagten zur Last gelegt, daß sie sich, in ihrer Ehre als Geistliche durch die ihnen widerfahrene Behandlung gekränkt, in einer Beschwerdeschrift an den Bezirkskommandeur wandten und das Schriftstück direkt in dessen Wohnung sandten. Ein weiteres erschwerendes Moment wurde in dem Passus der Beschwerdeschrift gefunden: „Falls die Angelegenheit nicht in einer uns befriedigenden Weise erledigt wird, fühlen wir uns leider veranlaßt, die Sache im Landtag zur Sprache zu bringen". Nach der Auffassung der Militärbehörde lag hier eine gemeinsame Beschwerde vor, die nach den bestehenden Vorschriften von dem Bezirkskommandanten an das Kriegsgericht weiter gegeben werden mußte. Im Gegensatz zu dieser Auffassung vertreten die Angeklagten den Standpunkt, daß weder eine gemeinsame noch eine dienstliche Beschwerde vorliege, da die Beschwerdeschrift nur bei einer rein zufälligen Zusammenkunft abgefaßt und in die Privatwohnung des Kommandeurs gesandt worden sei. Letzterer Umstand spreche an sich schon dafür, daß von einer dienstlichen Beschwerde nicht die Rede sein könne. — In der kriegsgerichtlichen Verhandlung wiesen die Verteidiger in erster Linie auf den Umstand hin, daß das ganze Vorgehen der Angeklagten einen klaren Beweis für die außergewöhnliche Naivität bilde, mit der sie militärischen Dingen gegenüberstünden. Der als Zeuge vernommene Hauptmann Boden hatte zugeben müssen, daß er möglicherweise etwas barsch oder erregt zu den Geistlichen gesprochen habe. Das Kriegsgericht war seinerzeit zu einer Verurteilung gekommen, indem es zunächst eine Beleidigung des Bezirkskommandeurs darin erblickt hatte, daß ihm mit dem Landtage gedroht wurde; außerdem erachtete das Kriegsgericht eine gemeinsame Beschwerdeführung, sowie Widersetzlichkeit für vorliegend und erkannte auf die geringste gesetzlich zulässige Strafe von je 6 Monaten und 1 Tag Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß, wenn auch nicht in Abrede zu stellen sei, daß die vier Angeklagten in militärischen Dingen außerordentlich naiv seien, der Vorgang immerhin bezeichnend sei für die Gesinnungen und Empfindungen, mit welchen der reichsländische Klerus dem Reich und seinen Einrichtungen gegenübersteht.

Die elfstündige Verhandlung endete mit einer wesentlichen Herabsetzung der ursprünglichen Strafe von je 6 Monaten Gefängnis, denn es wurde nur auf ehrenvolle Festungshaft erkannt wegen ungebührlichen Betragens gegenüber einer militärischen Behörde, verbunden mit einer rechtlichen Drohung. Zu Gunsten der Angeklagten wurde angenommen, daß der § 96 des Militär-Straf-Gesetzbuchs die wahlweise Verhängung von Gefängisstrafen, Festungshaft, oder Arrest vorsieht und in diesem Sinne entschied sich das Oberkriegsgericht für Festungshaft gegen die vier Vikare. Ein fünfter Angeklagter, der Kaplan Hentinger, der nur insoweit an der Sache beteiligt war, als er in einem Zusatz dem inkriminierten Artikel die Bemerkung angefügt hatte, daß auch er sich durch die Behandlung durch Hauptmann Boden gekränkt fühle, und dafür 3 Tage Mittelarrest erhalten hatte, behielt die vom Kriegsgericht der 33. Division ausgesprochene dreitägige Mittelarreststrafe.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Großer Sacharinschmuggel entdeckt.

Einem Schmuggel mit Sacharin, der aus der Schweiz nach deutschland versucht wurde, ist vorgestern nachmittag die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem aus Basel importierten Möbelwagen wurden über 50 Zentner Sacharin gefunden, die einen Wert von 40 bis 45 000 M darstellen. Beim Passieren der Grenze ist der Wagen von deutschen Grenzbeamten untersucht worden, man fand aber nichts Verdächtiges. Beim Nachwiegen des Wagens stellte es sich jedoch heraus, daß der Wagen um 50 Zentner schwerer war, als in der Deklaration angegeb enist. Man prüfte nach und fand, daß die Seitenwände und das Dach des Wagens doppelt waren; in den Hohlräumen war das Zacharin untergebracht. Der Wagen ist an eine fingierte Adresse gesandt. Alle Nachforschungen in Basel und Berlin sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

Ein Landungssteg eingestürzt.

An das Unglück in Binz erinnert ein Unfall, der sich vorgestern in Mülchow in Mecklenburg zugetragen hat. Es gelang dort allerdings, sämtliche von dem Unfall betroffenen Personen noch rechtzeitig zu retten, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Ueber den Vorfall wird gemeldet: Als der Vergnügungsdampfer „Eugen" an der Dampferhaltestelle des Petersdorfer Sees anlegen wollte, brach der Landungssteg, auf dem sich etwa zwanzig Personen befanden. Zwölf Frauen und Kinder fielen ins Wasser, konnten jedoch gerettet werden.

Beim Rettungswerk verbrannt

ist der Arbeiter Meier in Schöneberg a. W. Als er seinen Großsohn aus dem brennenden Hause retten wollte, erlitt er so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhause trotz ärztlicher Bemühungen starb. Sein drei Jahre alter Enkel ist verbrannt.

Frauenmord in Offenbach.

Sonntag früh wurde in Offenbach die 42jährige Frau Glassen von ihrem Geliebten, dem 38jährigen Gelegenheitsarbeiter Eugen Husser aus Eifersucht erstochen. Den Tod der Frau hatte ein Stich in die linke Schlagader herbeigeführt. Außerdem hatte sie noch mehrere Messerstiche in die Brust und in den Rücken erhalten. Die Verletzungen der Frau waren so schwer, daß sie bereits auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Mörder flüchtete, konnte jedoch am Abend verhaftet werden.

Vergiftungen.

In der Ortschaft Vagdebrod (Ungarn) fnd fünfzehn Familien nach dem Genuß von Schwämmen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Fünf Personen sind bereits gestorben. — Bei einer Primizweihe in der Ortschaft Giuliano (Italien) erkrankten alle am Feste teilnehmenden Personen, etwa 60 an der Zahl, unter Vergiftungserscheinungen. Die Ursache ist auf das servierte Gefrorene zurückzuführen. Der Lieferant des Eises ist flüchtig.

Vom Blitz erschlagen.

Am Mittwoch wurde in Dommelkeim bei Domnau ein Unterschweizer auf dem Felde vom Blitz erschlagen. In Klein-Bössau bei Bischofsburg schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Quaß ein, tötete den Eigentümer sowie dessen zwölfjährigen Sohn, der sich im Nebenzimmer aufhielt. Das Haus wurde in Brand gesetzt. In demselben Dorfe erschlug der Blitz eine Kuh des Besitzers Zimmermann, die vom Felde geholt wurde. — In dem Ort Oberhomburg bei St. Avold wurden während eines Gewitters drei Personen, die in einem Garbenhaufen vor dem Regen Schutz gesucht hatten, durch einen Blitzschlag getötet.

Revolverkampf in einer portugiesischen Spielhölle.

Zu einem blutigen Kampf zwischen Polizisten und Spielern kam es in Chaves in Portugal bei der Aufhebung einer dortigen berüchtigten Spielhölle, die hauptsächlich von Einbrechern und Schmugglern besucht wurde. Als die Beamten in den Spielsälen erschienen, entstand unter den Anwesenden im ersten Augenblick eine Panik, die die Polizisten dazu benutzten, alles auf den Tischen befindliche Geld, im ganzen etwa 110 000 M, zu schlagnahmen. Bald aber hatten die Spieler ihre Ruhe wiedergewonnen und griffen nun zum Revolver. Bei dem sich entspinnenden Feuergefecht wurden acht Personen getötet und vierzehn verletzt. 42 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eine neue Goldgrube.

Nach einer neuentdeckten Goldgrube in der Nähe von Highleiburn (Kanada) strömen Tausende von Goldsuchern. Einer der Goldsucher will sich bereits ein Vermögen von drei Millionen Mark gesichert haben.

Des Kindes Schutzengel. In Auerbach im bayrischen Walde tötete der Blitz im Hause eines Bauern dessen Tochter, den Hofhund, lähmte den Bauer einseitig, verschonte aber dabei das kleine Kind, das der Bauer auf dem Arme trug, während die Eisenteile einer Nähmaschine und die darauf liegende Schere durch den Blitz zerschmolzen. Den Dachstuhlbrand, der durch den Blitz entstanden war, löschte der Gewitterregen.

Ein Neger als Lehrling bei der Oberpostdirektion. Einen seltsamen Lehrling hat die Oberpostdirektion Oldenburg zugewiesen erhalten. Die Zuweisung erfolgte seitens der Südamerikanischen Kabelgesellschaft; diese will für ihre Kabelstelle in Monrovia diesen Freistaatneger aus Liberia als Mechaniker ausbilden lassen.

Die Leidensfahrten eines Geisteskranken. Seit dem 15. d. M. war der Obertelegraphensekretär Albert Waldow in Berlin spurlos verschwunden. W. war seit längerer Zeit hochgradig nervenleidend. Jetzt wurde der Kranke in der Nähe von Bernau in hilflosem Zustande aufgefunden. Er war in der ganzen Zeit planlos umhergeirrt und völlig erschöpft. Die Kleidung war zerrissen, und im Gesicht hatte der Unglückliche mehrere Verletzungen, die ihm nach seiner Angabe von einem unbekannten Manne beigebracht worden seien.

Eine abscheuliche Tierquälerei begingen fünf Neuköllner Schüler von 11 bis 13 Jahren. Die Knaben drangen durch die Einfriedigung in eine Laube und holten aus dem Hühnerstalls sechs Küken heraus, um mit ihnen „Krieg" zu spielen. Hierbei mußten die armen Tiere den „Feind" markieren. Damit sie nun nicht wegliefen, rissen ihnen die Schüler die Beine aus und setzten sie dann auf die Erde. Dann warfen sie Steine solange auf die Tiere, bis sie tot waren. Als erwachsene Leute sich näherten, ergriffen die Schüler die Flucht, sie wurden aber von der Kriminalpolizei ermittelt und festgestellt.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Der schweizerische Bundesrat über die Erkrankung des Kaisers.

Bern, 27. Aug. Das politische Departement gibt folgendes bekannt: Die auch dem Bundesrat über die Erkrankung des deutschen Kaisers durch die hiesige deutsche Gesandtschaft zugegange Nachricht läßt die Ausführung des beabsichtigten Besuches zweifelhaft erscheinen. Immerhin ist dem Bundesrat Mitteilung gemacht worden, daß der Kaiser bestimmt hoffe, den Besuch in der Schweiz ausführen zu können.

Brandstiftung in einer Kirche.

Düsseldorf, 27. Aug. In der katholischen Pfarrkirche in Schildesche wurde gestern eine Brandstiftung verübt. Während einer Andacht geriet dort plötzlich die 120 Jahre alte wertvolle Orgel in Brand und stand in wenigen Minuten in Flammen. Das Feuer breitete sich schnell aus und fand an den Holzgalerien und an den Bänken reichlich Nahrung. Nur mit Mühe gelang es, die Kirche zu retten. Die Untersuchung ergab, daß die Orgel mit Petroleum getränkt war. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Ein Spion?

Paris, 27. Aug. Das „Journal" berichtet aus Montbeliard: Am 1. Mai d. J. traf aus Mülhausen i. Els. ein gewisser Schobgen hier ein, der in einer Bäckerei eine Stelle als Arbeiter annahm. Er bewohnte ein möbliertes Zimmer und bereitete sich selbst seine Mahlzeiten, da er in kümmerlichen Verhältnissen zu leben schien. Am 4. August verließ er sein Quartier und zog in ein Restaurant. Hier wurde er gestern unter Anklage der Spionage verhaftet. Er beteuerte seine Unschuld, doch vermutet man in ihm einen Hauptmann der deutschen Armee. Die Behörden beobachten jedoch das größte Stillschweigen.

Widersprechende Meldungen über Marokko.

Paris, 27. Aug. Die Meldung der Pariser Blätter über die Vorgänge im Süden von Marokko lauten ziemlich widersprechend. Wie es scheint, ist der französische Konsul von Marrakesch mit seinem Personal nicht, wie es gestern früh hieß, unter sichern Geleit nach der Küste gebracht, sondern als Gefangener des Gegensultans El Hiba zurückbehalten worden. Die Tatsache, daß er von El Glauhis ausgeliefert wurde, wird von den Abendblättern wohl auch als Beweis für die Unsicherheit der allgemeinen Lage angesehen. Man ist noch ohne genaue Kenntnis von den Anordnungen des Generals Lyautey, die er in Bezug auf die Entsendung von Truppen nach Marokko getroffen hat. Der französische Oberbefehlshaber macht den Marsch nach dem Süden von der Sicherung seiner Verbindung abhängig.

Verdächtige Matrosen.

Petersburg, 27. Aug. 300 Matrosen der Schwarzmeerflotte wurden aus den Listen der Marine gestrichen und den Landtruppen zugeteilt. Ein Teil dürfte vor das Kriegsgericht gestellt werden. Amtlich bringt man die neuesten Maßnahmen mit den früheren Unruhen in Verbindung und bestreitet, daß sich in den letzten Tagen ernste Ereignisse abgespielt haben.

Abermals ein großer Brand.

Konstantinopel, 27. Aug. Im Industrieviertel von Stambul brach gestern nachmittag wieder ein großer Brand aus, der in vier Stunden etwa 200 Häuser, darunter mehrere Mietskasernen und eine Moschee, zerstörte.

Die Meuterei in Tungtschou.

Die Truppen, die gestern abend in Tungtschou meuterten, haben ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt. Der Verlust an Menschenleben ist unbedeutend. Heute sind die Meuterer in ihre Kaserne zurückgekehrt. Zwei Offiziere wurden hingerichtet.

Vom Aufstand in Timor.

Wie amtlich gemeldet wird, ist die Empörung der Eingeborenen auf dem portugiesischen Teil der Sundainsel Timor unterdrückt und die Ruhe wieder hergestellt.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 27 August.

— **Gedenktage:** 27. August 1911 gest. Prinz Heinrich XXV. von Reuß. 1905 Eintreffen der englischen Kriegsflotte vor Swinemünde. 1870 Reitergefecht bei Buzancy. 1813 Niederlage der Franosen bei Hagelberg. 1626 Schlacht bei Lutter am Barenberg.

— **Die Deutsche Turnerschaft im Jahre 1912.** Der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Rühl-Stettin, veröffentlicht jetzt das Ergebnis der diesjährigen Bestandeserhebung innerhalb dieser großen Organisation. Zur Deutschen Turnerschaft gehören gegenwärtig 10 265 Vereine (gegen 9691 im Vorjahre, die sich auf 8633 Orte mit zusammen 47 205 233 Einwohnern verteilen. Diese Vereine haben eine Gesamtmitgliederzahl von 1 224 243. Unter diesen ist natürlich das männliche Element am stärksten vertreten. und zwar mit 1 063 552 Turnern, darunter 184 690 Turnzöglingen im Alter von 14—17 Jahren. Die Frauenabteilungen zählen 63 112 Mitglieder, während die zur Turnerschaft gehörenden Schüler- und Schülerinnenabteilungen einen Mitgliederbestand von 97 579 aufweisen können. Mit Befriedigung wird in dem Bericht hervorgehoben, daß im letzten Geschäftsjahre aus 9127 Vereinen 38 474 Turner in das Heer eingetreten sind, ein glänzendes Zeugnis von der Bedeutung der Deutschen Turnerschaft für die Volkserziehung und die Wehrbarmachung der deutschen Jugend.

— **Ueber die 75 jährige Jubelfeier der Herforder Liedertafel** haben wir in unserer gestrigen Nummer im örtlichen Teil einen sachgemäßen Bericht gebracht über den Verlauf des ganzen Festes. Unser Musikberichterstatter hat dann im Feuilleton eingehend über die Leistungen der einzelnen Vereine bei dem Konzert berichtet. Dabei hat er auch die Reden gestreift, und es ist ihm, da er noch ortsunkundig ist, bezüglich der Namen der Redner ein Irrtum unterlaufen, den unsere Leser ja wohl selbst entdeckt haben werden beim Vergleich mit dem erstgenannten Bericht. Nachdem wir gestern die Rede des Herrn Bürgermeisters Dr. Heß, die in ein Kaiserhoch gipfelte, im Wortlaut wieder gegeben haben, wollen wir heute noch die Begrüßungsworte des Herrn Behrenfeld und die Weiherede des Herrn Modersohn, des Seniors der Herforder Liederväter, nachtragen. Die Ansprach des ersteren lautet:

Hochverehrte Festversammlung!
Lieben Gäste!

Im Namen der Liedertafel rufe ich Ihnen ein herzliches Willkommen zu. Ich verbinde mit diesem Gruß ein Wort des Dankes an Sie alle, daß Sie bereitwillig und in so stattlicher Anzahl unserer Einladung entsprochen haben. Besonders herzlichen Dank unseren lieben Sangesbrüdern aus Minden und Vlotho; möge es ihnen hier besonders wohlgefallen! Ebenso aufrichtigen Dank auch Herrn Liedervater Modersohn für die Bereitwilligkeit, mit der er als Senior unserer Liederväter sich bereit erklärt hat, die Weihe unserer neuen Fahne vorzunehmen. Dann aber auch aufrichtigen Dank Herrn Bürgermeister Dr. Heß, dem hochwillkommenen Vertreter unserer Stadt auf unserer Jubelfeier. Mögen uns allen hier heute frohe Feststunden beschieden sein! Mit diesem Wunsch nochmals Ihnen allen Dank und Willkommen!

Herrn Modersohn's Weiherede hatte folgenden Wortlaut:

Hochverehrte Festversammlung!

Ein schönes, seltenes Fest ist es, das der Männergesangverein „Liedertafel" heute feiert. Was 75 Jahre im Leben des einzelnen Menschen bedeuten, weiß jeder von uns, der in höherem Lebensalter steht; was aber 75 Jahre im Vereinsleben sind, das wissen nur diejenigen, die längere Jahre einem Verein angehört haben. Daß in der „Liedertafel" stets ein guter Geist geherrscht hat, bewies am besten ihr 75 jähriges Bestehen, und daß sie die Sympathie der Bürgerschaft besitzt, findet lebhaften Ausdruck in der großen Beteiligung am heutigen Jubelfest. Daher ist die Freude berechtigt, die heute die „Liedertafel" empfindet, und wir gratulieren von Herzen dazu. Es ist begreiflich, daß in dem Vereine der Wunsch sich regte, die alte, an Erinnerungen und Schicksalen reiche Fahne in den wohlverdiente Ruhestand zu versetzen und heute an ihre Stelle eine neue treten zu lassen, die nun auch vom Vereine angeschafft worden ist. Sie soll von nun an ihre Bestimmung erfüllen. Ich gebe der neuen Fahne ein herzliches, aber auch ernstes Geleitwort mit auf den Weg: Möge sie allen Mitgliedern der „Liedertafel", den jetzigen wie auch den künftigen, stets eine Mahnung sein zu ernstem Streben, zur Treue für den Gesang, zu treuer Kameradschaft und nicht zuletzt zur Liebe und Treue für unser großes, schönes, deutsches Vaterland; dann erfüllt sie ihren Beruf in rechter Art. Ich bin gewiß, daß Sie die Fahne in diesem Geiste führen werden und knüpfe daran den Wunsch, daß es Ihnen allen vergönnt sein möge, auch die 100 jährige Jubelfeier mit zu erleben. So möge nun die Fahne noch viele Jahre bei mancher frohen Sängerfahrt Ihnen voranwehen als Sinnbild der Treue und als ein Bindeglied im Verein. Zur freundlichen Erinnerung an den heutigen Tag aber überreiche ich Ihnen vom Quartett-Verein einen kleinen Schmuck für den Schaft der Fahne, um freundliche Annahme bittend. Und dann schließe ich als alter Sänger mit dem Worte: „Drum töne fort in ew'gen Klängen, du deutsches Lied!

— **In Brinkmanns Restaurant** wird heute zum ersten Male Kindl-Bier ausgeschenkt. Fr. Brinkmann hat bekanntlich den alleinigen Ausschank dieses vorzüglichen Münchener Bieres. Die Küche wird sich dem Charakter anpassen, es liegt eine „leckere" Speisekarte aus.

— **Sedanfeier.** Zu der am kommenden Sonnabend und Sonntag stattfindenden Feier des Sedantages ist die Reihenfolge der militärischen Vereine bei den Festzügen durch Auslosung wie folgt festgesetzt. Der Kriegerverein Herford führt den Zug an. Es folgen der Kameradschaftliche Verein Stiftberg, die drei Kompagnien des Kameradschaftlichen Vereins der Stadt, der Stiftberger Kriegerverein, Kavallerieverein, Gardeverein, Artillerieverein, Sanitätskolonne und der Verein ehemaliger Jäger und Schützen. Die Leitung des Festes hat der Kriegerverein.

— **Freiwillige vor!** Das Westfälische Ulanen-Regiment Nr. 5 in Düsseldorf stellt noch einige Dreijährig-Freiwillige zum Herbst dieses Jahres ein. Handwerker werden bevorzugt.

— **Diebstahl.** Auf der Brandstätte in der Clarenstraße, und zwar in dem stehen gebliebenen Lagerraum der Firma Bondroit, wurde ein ziemlich umfangreicher Diebstahl ausgeführt. Die Täter hatten den Lagerraum erbrochen und daraus aus den darin aufbewahrten Vorräten Pfeffermünz- und andere Zuckerwaren entwendet. Im ganzen wird der Schaden auf etwa 50 bis 60 Mark bewertet. Es gelang, die Täter zu ermitteln, und den größten Teil der gestohlenen Ware zu beschlagnahmen. Als Täter kommen mehrere Jungen in Frage.

— **Verschleppt** wurden aus einer Maschinenfabrik an der Diebrockerstraße in letzter Nacht Maschinen. Es gelang, die Täter zu ermitteln.

Aus den Nachbargebieten.

Salzuflen, 27. Aug. Der 15 000ste Kurgast ist in der vergangenen Woche hier eingetroffen. Stieg doch die Zahl der Kurgäste in der Zeit vom 19. bis 22. Aug. von 14 756 auf 15 083. Es wurden bis dahin 156 817 Bäder verabreicht. Die jetzige ungünstige Witterung bringt es mit sich, daß manch einer seine geplante Badereise aufgibt, oder sich auf eine bessere Zeit vertröstet. Diese muß aber, soll sie noch ihren günstigen Einfluß ausüben, bald eintreten. Es ist dann auch bestimmt damit zu rechnen, daß in dieser Saison der 16 000ste Kurgast begrüßt werden kann.

Ummeln, 23. Aug. (Im Teiche ertränkt.) Im Wächterschen Teiche wurde gestern nachmittag die Leiche der 20jährigen Emilie Overbeck aus Dortmund gefunden. Das Mädchen, das seit 9 Monaten in Windelsbleiche zur vollen Zufriedenheit seiner Herrschaft im Dienst war, hatte sich letzthin Unredlichkeiten zu schulden kommen lassen. Diese haben, wie es scheint, das Gewissen des Mädchens später so belastet, daß es den Tod gesucht hat.

Rinteln, 23. Aug. Die Abhaltung von Märkten ist auf Grund einer amtlichen Verfügung in Rinteln, Kreis Grafschaft Schaumburg und benachbartem Gebiet (Umgegend) wieder möglich, da die Maul- und Klauenseuche erloschen ist.

Thale, 22. Aug. Das Spielen mit dem Schießgewehr hat wieder einmal recht trübe Folgen gehabt. Der 16jährige Lehrling B. nahm gestern in Abwesenheit der Eltern das Tesching seines Vaters und machte sich in Gemeinschaft mehrerer Nachbarskinder daran zu schaffen, ohne vielleicht zu wissen, daß es geladen war. Plötzlich ging der Schuß los und drang dem B. selbst in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde nach Quedlinburg gebracht.

Bad Oeynhausen, 26. Aug. Gemeinsam in den Tod gegangen sind die beiden Brüder Paul und Ferdinand Schlüter in Rehme. Beide sind Zigarrenarbeiter und stehen im Alter von 20 und 18 Jahren. Sie wurden seit Sonnabend vermißt. Heute fand man den älteren von ihnen erhängt auf dem Friedhof auf. In seiner Tasche fand man einen Brief, worin er mitteilt, daß er mit seinem Bruder beschlossen habe, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Den ungeren Bruder hat man bis jetzt noch nicht aufgefunden. Irgend ein Grund zu diesem seltsamen Doppelselbstmord ist nicht bekannt.

Celle, 26. Aug. Mit dem Bierfuhrwerk in ein Schaufenster geraten ist in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag an der Allerbrücke ein Kutscher der Brauerei Schilling. Anscheinend ist der schwere Wagen ins Rollen gekommen und in das Schaufenster hineingefahren. Durch den Anprall wurde in dem Laden eine größere Verwüstung angerichtet. Das eine der beiden Pferde war auf der Stelle tot, während das andere scheinbar unverletzt davonkam. Dem Vernehmen nach hat der Kutscher auf dem Wagen geschlafen. Er wurde unter den Trümmern liegend aufgefunden.

Düsseldorf, 26. Aug. Der 20 jährige Fabrikhandwerker Löhr aus Düsseldorf-Holthausen erschoß heute nachmittag seine gleichaltrige Braut Zeisig, die er von ihrer Arbeitsstätte in Reisholz abgeholt hatte und darauf sich selbst.

Bonn, 26. Aug. Auf dem Wege zum Drachenfels, oberhalb der Drachenburg, bei Königswinter stürzte der 37 Jahre alte Walzwerkarbeiter Josef Scheerenn aus Mülheim a. Rh. einen Felsen hinunter. Er erlitt eine schwere Gehirnverletzung, der er bereits erlegen ist.

Krefeld, 26. Aug. Der Buchhalter und Kassierer der Baumwollfärberei Rich. Pannes u. Co., Heirich Kaisers, hatte im Laufe von mehreren Jahren rund 35 000 ℳ unterschlagen und seine Veruntreuungen durch falsche Buchungen verdeckt. Kaisers hatte das Geld bei einer üppigen Lebensweise verbraucht. Er wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt.

Bentheim, 26. Aug. Die Einweihung der neuen lutherischen Kirche für die Gemeinde Grafschaft Bentheim hat gestern in feierlicher Weise durch die Gemeinde stattgefunden. Das freundliche Kirchlein ist vom Landesbaumeister Scheele-Hannover im niedersächsischen Stile gebaut worden. Bei dem sich der kirchlichen Feier anschließenden Festessen im Kaiserhof brachte der Abt von Loccus, Oberkonsistorialrat D. Hertwig, das Kaiserhoch aus. Oberkonsistorialrat Klügel-Hannover überbrachte den Gruß des Konsistoriums.

Neuwied, 25. Aug. In dem benachbarten Irlich führte ein Bärenführer in den Straßen seinen Bär vor. Während der Kunststücke riß sich das Tier plötzlich los, stürzte sich auf ein 9jähriges Mädchen und zerfleischte das Kind derart, daß es zweifelhaft ist, ob es mit dem Leben davon kommt. Der Bärenführer machte sich mit seinem Tier aus dem Staub. konnte aber in Honnef festgenommen werden.

Soest, 26. Aug. Ein Opfer seines Berufes. Als abends der Polizeibeamte Wigge ein unbeleuchtetes Fuhrwerk anhalten wollte und die Zügel der Pferde ergriff, hieb der Kutscher auf die Tiere ein, diese zogen an, stießen den Beamten beiseite, so daß dieser zwischen den Wagen und eine Treppe geriet. Der Kutscher fuhr schnell weiter. Der Beamte liegt sterbend darnieder.

Hannover, 23. Aug. Zu dem Kapitel „Leichter Nebenverdienst" liefert die „Goslar'sche Zeitung" einen neuen Beitrag, der es verdient, einer größeren Oeffentlichkeit bekannt gegeben zu werden. Das Blatt schreibt u. a.: Einer unserer Leser hatte sich auf das Inserat: „Adressenarbeit zu vergeben. Offerten unter Chiffre an die Exped. d. Ztg." gemeldet. Er erhielt dann prompt eine Zuschrift, die sich ebenso durch klassisches Deutsch, wie durch geschickte Inszenierung des Gimpelfangs auszeichnete. In dem Schreiben wird mitgeteilt, daß nähere Einzelheiten über die zu leistende „Adressenarbeit" aus den Ihnen noch zu sendenden Instruktionen ersichtlich ist, welche allerorts ein guter Nebenverdienst sind. (Bei 1000 Adressen 8 bis 40 ℳ Nebenverdienst.) Falls Sie ernstlich bestrebt sind, einen wirklich reellen Nebenerwerb bei nur leichter häuslicher Tätigkeit zu erlangen, so erhalten Sie das erforderliche Anfangsmaterial und Instruktion gegen Einsendung von 1,60 ℳ per Postanweisung. Dieses hat den Zweck, Neugierige, welche auf billige Weise ihre Kenntnis zu bereichern suchen, auszuschließen. Nach Erhalt (!) des Materials können Sie dann sofort mit Ihrer Tätigkeit beginnen. NB. Eingesandten Betrag erstatte Ihnen nach Lieferung der ersten 1000 Adressen zurück." — Die geforderten 1,60 ℳ (wohlverstanden, die lediglich dazu dienen sollen, Neugierige auszuschließen!) wurden eingesandt, und darauf traf dann folgende famose Instruktion und Anfangsmaterial zur Adressenarbeit ein, die ebenso, wie ihr ausgezeichnetes Deutsch, für sich selber spricht: „Hiermit übertrage ich Ihnen die Lieferung von Spezialadressen, und handelt es sich um solche von Nebenverdienst suchenden (!) Personen. Diese Tätigkeit ist eine einfache und leichte. Sie lassen mehrere kleine Inserate in größeren Zeitungen des Auslandes erscheinen. Die auf Ihre Inserate einlaufenden Offerten senden Sie mir zur Beantwortung täglich ein. (Briefe ungeöffnet.) Dafür erhalten Sie 6 ℳ pro 100 Stück. Gezahlt wird Ihnen wöchentlich. Reflektiere aber nur auf neue Adressen, auf oben angedeutete Weise von Ihnen gesammelt." — Soweit die „Instruktion". In einem Begleitschreiben heißt es: „Das in der Instruktion angeführte Inserat: „Adressenarbeit zu vergeben pp," kostet im Durchschnitt 0,60 ℳ. Wenn Sie für den Anfang in zwölf Zeitungen inserieren bei ca. 7 ℳ Unkosten, so erhalten Sie auf jedes Inserat 25 Offerten, dies macht 12 mal 26 gleich 300 Offerten. Zahle Ihnen dafür 3 mal 6 ℳ gleich 18 ℳ, abzüglich Unkosten. Ihrerseits ergibt das den reinen Verdienst von 1 ℳ pro Tag. Nachahmung, auch auszugsweise, wird gleich verfolgt".

Dortmund, 23. August. Wiederaufnahme des Ohmprozesses. Die Wiederaufnahme des Prozesses gegen den früheren Bankdirektor Ohm, dessen Affäre nun schon mehrere Jahre schwebt, ist für den kommenden Januar in Aussicht genommen. Bekanntlich war Ohm Direktor der Niederdeutschen Bank, deren Zusammenbruch im rheinisch-westfälischen Industrierevier und weit darüber hinaus ungemein großes Aufsehen erregte und schwerwiegende wirtschaftliche Folgen zeitigte. Ohm hatte es verstanden, durch Gründung von zahlreichen Filialen, insgesamt 29, den Geschäften der Bank einen außerordentlichen Umfang zu geben. Zustatten kam ihm, daß er Beziehungen zu dem katholischen Klerus, namentlich des Münsterlandes, unterhielt, und so seinen Kunden gegenüber als besonderer Vertrauensmann erschien. Umso größer war der Schrecken der vielen kleinen Sparer und Einleger, als sich der wirtschaftliche Zusammenbruch nicht mehr aufhalten ließ. In der letzten Zeit wurden, um den schlechten Stand der Finanzen zu verdecken, und vor allem, um die faulen Debitoren aus den Büchern herauszubringen, mit den Mitteln der Bank Tochtergesellschaften gegründet, die wieder dazu dienten, dem Mutterinstitut durch Wechsel Geld zu verschaffen. Im Laufe der Untersuchung gegen Ohm und seine Mitschuldigen stellte es sich heraus, daß gegen sie wegen der Verschiedenheit der Straftaten in verschiedenen Verfahren verhandelt werden mußte. Das erste Verfahren gegen Ohm endete nach manchen Schwierigkeiten, die in dessen Gesundheitzustand begründet waren, mit seiner Verurteilung zu acht Monaten Gefängnis und 2100 ℳ Geldstrafe. Die anderen Verfahren konnten bisher nicht zur Durchführung gelangen, da Ohm in ein Sanatorium überführt werden mußte. Nunmehr hat aber Dr. Thelen vom Kölner Krankenhause die Feststellung gemacht, daß Ohm jetzt völlig gesund ist und einer spezialärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfe. Der Wiederaufnahme des Verfahrens steht also nichts mehr im Wege.

Gladbach, 22. Aug. Der Scheinwerfer als Sittlichkeitsrichter. Die Stadt M.-Gladbach, der Sitz des Lic. Weber, des Vorsitzenden der Deutschen Sittlichkeitsvereine und die Zentrale des Katholischen Volksvereins, sollte vor einiger Zeit eine unliebsame Bereicherung erhalten, nämlich ein öffentliches Haus. Er setzte sofort eine starke Opposition dagegen ein, aber die Inhaberin erreichte doch die Konzession. Darauf beschlossen die Umwohner des betreffenden Hauses, Selbsthilfe zu üben, da sie von dem Weiterbestehen der Freudenstätte eine Verringerung des Werts ihrer Häuser befürchteten. Sie richteten auf der gegenüberliegenden Seite der Straße einen regelrechten Beobachtungspoften ein, der sogar mit einem Schweinwerfer versehen war. Dieser Scheinwerfer wurde jedesmal in Tätigkeit gesetzt, wenn sich ein Besucher der Pforte des verrufenen Hauses näherte. Diese Ueberwachungsmethode fand aber nicht den Beifall anderer Leute, die ab und zu im Schutze der Dunkelheit dem Hause einen Besuch inkognito abstatten wollten. Eines Abends trat der Scheinwerfer in Tätigkeit, als sich ein Arbeiter der überwachten Pforte näherte. Dieser reagierte auf die Beleuchtung, indem er die Fenster des Beobachtungszimmers einwarf. Darauf stürzte der aus drei Mann bestehende Beobachtungsposten auf die Straße, wobei es zu einer regelrechten Prügelei kam. Die drei Hausbesitzer, die sich bei dem Vorfall auf Posten befanden, erhielten nun eine Anklage wegen Körperverletzung. Der Gerichtshof nahm aber an, daß sie sich in Notwehr befunden hätten und sprach sie frei.

Lauenthal, 26. Aug. Von einem scheugewordenen Pferde gegen den Kopf getreten wurde der Fuhrwerksbesitzer Baum. Durch den Hufstritt wurde das Gehirn bloßgelegt. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Göttingen, 23. Aug. Die in Rainhausen idyllisch auf hohem Berge stehende Klosterkirche konnte gestern die Feier ihres ist von einem Mönchskloster erbaut worden. Die Gräber und Gebeine der Mönche sind noch aufgefunden worden. Fernen sind aus jener Zeit noch Wandgemälde vorhanden, die man vor mehreren Jahren unter dem Wandputz vorgefunden und restauriert hat. Zu der Feier waren auch von auswärts zahlreiche Teilnehmer erschienen. Auch der Generalsuperintendent Dr. Hoppe aus Hildesheim war u der Feier eingeladen. Der Ortspfarrer, Pastor Heller, hielt die Festpredigt.

Kassel, 23. Aug. Den Flammentod erlitt gestern ein 1½ Jahre altes Kind, das während der Abwesenheit seiner Eltern sich aus dem Bettchen begab, zum Nachttisch eilte und einige Schwefelhölzer zur Entzündung brachte. Im Nu stand das Bett in Flammen. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach wenigen Minuten starb. Der Stubenbrand konnte von der Feuerwehr alsbald gelöscht werden.



Dr. Alfred Freih. v. Berger

Der Wiener Hofburgtheaterdirektor †.

Literatur.

Die soeben erscheinende Nr. 34 der Familienzeitschrift **„Die Wochenschau"** (Verlag W. Girardet, Essen-Ruhr) wird namentlich durch die Fülle ihrer schönen und interessanten Bilder jeden Betrachter fesseln. Da findet man 5 prächtige Abbildungen von den neuesten Leistungen der aufblühenden Flugtechnik. Die herannahende Manöverzeit kündigt sich durch 3 Bilder von der Besichtigung der Metzer Kavalleriebrigade an, und vielbesprochene Tagesereignisse, wie die Rückkehr des Polarforschers Mikkelsen oder die Verhaftung der 5 englischen „Spione" in Eckernförde, sind durch gute Illustrationen anschaulich gemacht.

Im textlichen Teil der Nummer schließt der Roman „Im blauen Rock" und beginnt ein neuer Roman „Die weiße Frau" von Anny Wothe. Die ebenso spannende wie rührende und zu Herzen gehende Schreibweise dieser beliebten Schriftstellerin ist zu bekannt, als daß darüber noch etwas zu sagen wäre. — Schöne und wirkungsvolle Bilder, wie die Durchsuchung einer Dau im Persischen Golf durch die Engländer, Ballettszenen mit der berühmten Tänzerin Pawlowa usw., zieren auch diesen Teil der Nummer und werden das Gefallen jedes Lesers finden.

Die Wochenschau ist zum Preise von nur 15 Pfg. pro Heft durch alle Buchhandlungen und die Post zu beziehen.

Der Kalender für das Bergische Land für das Jahr 1913 ist soeben erschienen. Der Kalender, der bekanntlich vom Bergischen Kalenderverein unter Mitwirkung des Bergischen Bundes herausgegeben wird, präsentiert sich wie immer in schmuckem Gewande und kennzeichnet sich wohl in bezug auf seinen Lesestoff, wie auf seinen Bildschmuck wiederum als ein Heimat-Buch, das von jedem Bewohner des Bergischen Landes, welcher seine Heimat liebt, mit Freuden begrüßt werden wird. Er bringt in reicher Fülle Ernstes und Heiteres, Unterhaltendes und Belehrendes, zum Teil in heimischer Mundart, aus den Federn unserer Bergischen Schriftsteller, untermischt mit schönem Bildschmuck. Außer einer prächtigen mehrfarbigen Kunstbeilage „Am Kamin", enthält der Kalender noch zwei Vollbilder bekannter Bauwerke aus dem Bergischen Lande „Schloß Hackhausen bei Ohligs" und Schloß „Homberg im Oberbergischen" neben vielen Text-Illustrationen.

Der neue Kalender darf also wohl einer freundlichen Aufnahme sicher sein und er wird gewiß wieder dazu beitragen, die Heimatliebe im Bergischen Lande zu stärken und zu vermehren. Der Kalender, der wieder in dem großen Format seiner ersten beiden Jahrgänge erscheint, wird von der Firma Sam. Lucas in Elberfeld gedruckt und verlegt und kann sowohl von dieser Firma wie von allen Buch- und Papierhandlungen bezogen werden. Der Preis beträgt nur 50 Pfg.

Adolf Bartels, Jeremias Gotthelfs Leben und Schaffen. Mit einem Bildnis des Dichters, zwei Abbildungen und einem Briefe als Handschriftprobe. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. Preis 1.50 ℳ.

Vom köstlichen Humor. Eine Auslese aus der humoristischen Literatur alter und neuer Zeit. Herausgegeben von Ludwig Fürstenwerth. Bd. I. Jeder Band brosch. 80 ₰, in biegsamem Leinenband 1.20 ℳ.

Standesamt Stadt Herford.

Nachrichten vom 18. bis 24. August 1912.

Geburten: (Nachdruck verboten)

Ein Sohn dem Arbeiter Louis Müller, Tischler Heinr. Wessel, Landbriefträger Hermann Meyer, Landwirt Karl Plöger, Kaufmann Walter Foujuet, Konditor Alarich Brackmeyer, Tischler Hermann Dammhaus, Zimmermann Friedr. Pautz, Handlungsgehilfe Max Stäritz, Landwirt Heinrich Pohlmann, Arbeiter August Sondermann.

Eine Tochter dem Bahnarbeiter August Gronemeier, Arbeiter Heinrich Echternkamp, Postbeamten Hermann Bornemann, Tischler August Tiller, Maurer Christian Reiß, Gepäckträger August Hartmann, Kartonagenzuschneider Karl Bernsteiter, Kolon Bernhard Schröder, Maler August Kopp, Arbeiter Bruno Albert.

Aufgebote:

Wilhelm Causch und Emilie Lehmann geb. Reiffartz, Hermann Gees und Johanne Korte, Wilhelm Rabe und Emma Barthel, Maler Heinr. Richter und Berta Irninger.

Eheschließungen:

Schausteller Johannes Steiger und Maria Heitmann.

Sterbefälle:

Martha Schierholz, 10 M.; Herta Gößling, 4 M.; Rentner Heinrich Samlon, 84 J.; ferner 1 Totgeburt.

Witterungsbericht vom 27. August.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 12,2°
Höchste Temperatur des Vortages: 19,1°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 10,8°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 736,5 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduzier: 742,2 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 10,8 mm
Wind: SW³. Wetter: Regnerisch.

Wetteraussicht für den 28. August.

Fortgesetzt unbeständig, zeitweise Regenfälle, kühl.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Vese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz, 3943

Haar-ausfall

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Schampoon** (Pack 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuterhaarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Carl Meves,** Adler-Drogerie, Höckerstraße 6.

Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Hautjucken

usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's „**Saluderma**" rasch Erleichterung." Aerztlich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Carl Meves,** Höckerstr. 6.

Jung. Kaufmann

in leitender Stellung tätig, mit besten Zeugnissen, militärfrei, sucht anderweitig Stellung, wo er sich evtl. später mit Kapital beteiligen kann. Offerten unter 4179 a. d. Exp. d. Zeitung.

Wegen Zentralheizungsanlage
8 fast neue Fabriköfen
mit Rohre ganz billig abzugeben
Johann Heinr. Wessel,
Papierwarenfabrik.

Saubere Mädchen

für die Packerei gesucht gegen guten Lohn.

Franz Dresing
Zuckerwarenfabrik, Lübberstr.



So So, also Sie

waren es, die mir
Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver
„Goldperle"
empfohlen hat. Herzlichen Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände.

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcrême
„Nigrin":

Carl Gentner in Göppingen (Württbg.)

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet: 1) als gefunden: 1 Schlüssel, 2) als verloren: 1 Waschkorb, 1 unfertige Weste. 3) als zugelaufen: 2 Hunde.

Herford, den 24. August 1912.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Ein interessanter und im Hinblick auf die letzten Grubenkatastrophen von der englischen Regierung ausgeschriebener Wettbewerb hat nunmehr mit der Prämiierung der elektrischen Grubensicherheitslampe des Dortmunder Oberingenieurs Färber geendet. Berücksichtigt man, daß nicht weniger als 193 Lampenmodelle aus allen Teilen der Welt eingesandt waren, so ist dieser Erfolg deutschen Erfindergeistes ganz besonders zu begrüßen.

Die mit dem ersten Preise von 12 000 Mk. preisgekrönte Lampe, die unser Bild zeigt, besteht aus Akkumulator, Unter- und Oberteil. Sie wiegt trotz ihrer soliden Bauart nicht mehr als 2 Kilogramm. Die Glühlampe besitzt eine Leuchtkraft von 1,5 Kerzen und brennt nach erfolgter Ladung ununterbrochen 16 Stunden lang. Sie garantiert eine absolute Schlagwettersicherheit und sind Katastrophen absolut ausgeschlossen. Neben dem Vorteil der unbedingten Sicherheit hat die Lampe noch den Vorzug der größten Leuchtkraft.



Die von der englischen Regierung mit 12000 Mark preisgekrönte neue elektrische Gruben-Sicherheitslampe des Oberingenieurs Färber-Dortmund.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Am Sonntag, den 25. August, abends 10½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der Maurer 4283

Herr Anton Krameyer

im Alter von 79 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dieses an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herford, den 27. August 1912.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Johannisstrasse 27 aus statt.

Das feierliche Seelenamt findet am Freitag morgen ½8 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Konsum-Verein Herford und Umgegend

e. G. m. b. H.

Empfehlen unseren werten Mitgliedern zu **Donnerstag, den 29. d. M.:**

Goldbarsch (kopflos)

zum Preise per Pfd. **18 Pfg.** 3805

Der Verkauf findet nur vormittags von 8 bis 11 Uhr in unserer Zentrale Mindenerstraße 7 statt. Der Vorstand.

Badekuren

mannigfachster Art können Sie — ohne Berufsstörung und beschwerliche Badereise — täglich hier am Orte beginnen. Das hiesige modern eingerichtete und mit allen neuzeitlichen Kurmitteln versehene

Herminenbad, Inh.: F. Bruchmann, Bünderstr. 11

bietet Ihnen dazu bequeme Gelegenheit. — Befragen Sie Ihren Arzt! 3408

Anstalt für Wannen- und Kurbäder, Massage und andere einschlägige Kuranwendungen.

Geöffnet von 8 Uhr früh bis abends 8 Uhr ununterbrochen (nach Bedarf länger). Näheres an der Anstaltskasse. Fernspr. 293.

Für meine Näherei suche ich mehrere

tüchtige Weißnäherinnen

für elegante Aussteuerwäsche. Ferner

1 Näherin

für einfache Wäsche, Kleidchen und Blusen.

7279 **J. Ruschkowitz.**

Zur Einquartierung

empfehle

Betten, Bettwäsche, Stepp-Decken, Schlaf-Decken, Bettstellen äußerst billig.

A. Middelmann

HERFORD, Rennstraße.

4272

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Obst** an den nachbenannten Kreisstraßen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Lfd. Nr.	Kreisstraße von	nach	Zeit und Beginn des Verkaufes: Datum	Mon.	vorm.	nachm.	Beginnend in km
1	Eilshausen-Hüller		30.	August	9½	—	3,7
2	Spradow-Dünne-Oberbauerschaft		30.	"	—	2	0,1
3	Quernheim-Oberbauerschaft		30.	"	—	4	3,0
4	Ahle-Holsen		31.	"	—	1	1,0
5	Ostkilver-Rödinghausen		31.	"	—	2	0,1
6	Westkilver-Schwenningdorf		31.	"	—	4	0,6
7	Kirchlengern-Beck		2.	Sept.	—	2	0,8
8	Kirchlengern-Häver-Tengern		2.	"	—	4	5,0

Herford, den 26. August 1912. **Die Kreisstraßenverwaltung.**

Bekanntmachung.

Zu dem am 30. August d. J. hier anstehenden Viehmarkt ist die Zufuhr von Schweinen und der Auftrieb von Rindvieh unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Die Zufuhr bezw. der Auftrieb darf nur aus seuchefreien Gemeinden der Kreise Herford (Stadt und Land) stattfinden, über die Herkunft der zur Anfuhr kommenden Tiere ist eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers beizubringen, welche bekundet, daß die Tiere aus seuchefreien Gemeinden stammen, und daß in diesen Gemeinden während der letzten 3 Wochen keine Maul- u. Klauenseuche oder Schweinepest geherrscht hat.
2. Jeder zur Zufuhr von Klauentieren benutzte Wagen muß mit einer Tafel versehen sein, welche in leicht leserlicher Schrift den Namen und Wohnort des Besitzers erkennen läßt.

Herford, den 26. August 1912.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Heß.

Gefunden

wurde, daß die beste medizin. Seife **Stockenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke 2c. beseitigt à St. 50 Pfg. i. d. Altstädt. Apoth., Neustädter Apoth., b. Chr. Röckemann, Otto Zweigler. 1607

Ia. neues

Delikateß-Sauerkraut

empfiehlt billigst 4261

Heinrich Nolting, Rennstr.

Ich bitte meinem Sohn **Heinrich** auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme. 4264

Heinrich Riepe
Viehtriftenstraße 192.

Handels- und Gewerbe-Verein.
Geschäftsstelle
Bämelingerstr. 14

Varieté und **Jägerhof'** Konzerthaus, **Neustr. 23.** Fernruf 630

Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze. — Direktion: H. Oberschelp. — Tägl. große Künstler-Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends, Sonntags 4 Uhr nachmittags. Am 1. und 16. jeden Monats: Programmwechsel.

Umständehalber ist die

II. u. halbe III. Etage

in meinem Hause Comthurstr. 16 zum 1. Okt. oder später anderweitig zu vermieten. Die Wohnung, welche mit Dampfheizung, elektrisch Licht, Gasleitung und Warmwasserversorgung ausgestattet ist, besteht aus 6 Wohnräumen, Küche, Badezimmer und Zubehör. 4274

Julius Weingarten
Comthurstraße 16.

Eine Wohnung

fünf Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Sachsenstr. 14

Heu.

Ein größeres Quantum prima **Heu** gegen Kasse zu kaufen gesucht. Schriftl. Offerten erbittet

„Vavorit"
Petroleum-Kannengeschäft m. b. H.
Depot Herford, Schlosserstr. 2.

Mehrere junge

Mädchen

für dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn gesucht. (4268

Johann Heinr. Wessel,
Papierwarenfabrik.

Geübte Mädchen

zum Einwickeln und Verpacken von Chokoladen finden dauernde Beschäftigung. 4280

Carl Müller
Chokoladenfabrik.

Junges Mädchen

zum 1. Oktober nicht unter 18 Jahren bei guter Behandlung und hohem Lohn sucht 4273

Brüderstraße 40.

Chauffeurschüler

unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Anfangsstellung vorhanden. 4275

H. Wittler, Credenstraße 11.

Münchener Kindl-Bräu

vereinigt mit

Unionsbrauerei Schülein & Co., Aktienges.

München.

Zweitgrösste Aktienbrauerei Bayerns.

Münchener Kindl-Bräu

dunkel und hell

hat, vermöge seines unübertroffenen Wohlgeschmacks, seiner Bekömmlichkeit und seiner Haltbarkeit, den Weltmarkt erobert.

Münchener Kindl-Bräu

kommt nach allen Kulturstaaten der ganzen Welt zum Versand.

Allein-Ausschank für Herford:

Brinkmanns Restaurant.

Münchener Kindl-Bräu.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erlaube ich mir dem verehrten Publikum von **Herford** und **Umgegend** die ergebene Anzeige zu machen, dass ich am (4239

Dienstag, den 27. August

den **Spezial-Ausschank** des **Münchener Kindl-Bräu** in eigens dazu bestimmten **Original-Gläsern** und **Krügen** zu **zivilen Preisen** eröffne.

Zugleich gestatte ich mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass ich das

Münchener Kindl-Bräu

hell und dunkel

auch stets in **Syphons** und **kleineren Gebinden** abgebe.

Hochachtungsvoll

Fritz Brinkmann.

Tüchtigen

Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter

Stundenlohn 50 Pfg. sucht

Möbelfabrik

E. Roeder

Iserlohn. 4276

Junger zuverlässiger

Hausdiener

sof. in dauernde Stellung gesucht.

Färberei Münzer
Steinstraße 15.

Entlaufen

junger Boxer.

Wiederbringer erhält Belohnung. 4281

Gustav Flesch, Borriesstr. 3.

Deutsches Fürstenbild!

Die Allein-Vertretung bezw. den Allein-Verkauf des **„Deutschen Fürstenbildes"** haben wir für den Stadt- und Landkreis Herford von dem **Patriotischen Flaggenbilder-Verlag in Kiel** erworben.

Das Deutsche Fürstenbild ist in erster Linie geeignet, **der Jugend in den Schulen** dienlich zu sein und ihr die Namen der regierenden Fürsten und der ersten Könige Preußens, sowie der Bundesstaaten und deren Landesflaggen leichter einzuprägen. **Die Anschaffung dieses Bildes in den Schulen** kann nicht dringend genug empfohlen werden.

Für die Krieger-Vereine ist das Bild sehr geeignet und wird ein herrlicher Schmuck jedes Vereinslokales sein.

Für Behörden und deren Tagungslokale ist das Bild wie geschaffen.

In unserer Geschäftsstelle hängt ein Bild zur Ansicht aus.

Der Preis, der für den Ladenverkauf auf 5 M. festgesetzt ist, beträgt für unsere Abonnenten, für Schulen, Behörden und Krieger-Vereine für das Bild 2.50 Mk. Bei Abnahme einer grösseren Anzahl Bilder gewähren wir noch einen Rabatt.

Allen Kreisen empfehlen wir die Anschaffung des Bildes, dass in jeder Weise in vielen Farben und im grossen Format künstlerisch hergestellt ist.

Quentin'sche Druckerei und Verlags-Anstalt

Herforder Zeitung.